

schen den Kaisern und den Päpsten, während doch die hohe Idee der Kaiserwürde zugrunde lag, daß geistliche und weltliche Gewalt in Einigkeit zusammen für das Wohl der Völker wirken sollten.

Die Einkünfte der deutschen Könige lieferten die Reichs- und Krongüter, ferner die Zölle, Straf gelder und die freiwilligen Geschenke der Großen. Bleibende Residenz hatten sie nicht und darin lag etwas Großes, daß die höchste Macht überall persönlich ahnend, tröstend, helfend, richtend und strafend erschien. Dies erzeugte auch in dem Volke das Bewußtsein der Einheit der Nation trotz der Verschiedenheit der Stämme.

Von der karolingischen Einrichtung verlor sich der Heerbann, oder der Kriegsdienst aller Freien; jetzt bot man die Lehen- und Dienstmannen auf, welche dadurch zu höherer Geltung kamen. Es verlor sich die Einrichtung der Sendboten, wodurch die Gaugrafen aller Aufsicht entzogen waren. Da die Lehen des Reiches seit Konrad II. erblich wurden, geschah es, daß man die Grafschaften und Herzogtümer erblich verlich. Es blieb diese Einrichtung nicht ohne wohlthätigen Einfluß auf die Kultur des Landes. Das Lehenwesen durchdrang alle Verhältnisse, und so kam durch die Erblichkeit größere Sicherheit und Festigkeit in das Besitztum. Er führte aber die Zersplitterung und Auflösung der alten Gaugrafschaften herbei.

## 2. Das Bistum Chur.

Die Bischöfe, welche in dieser Zeit die Kirche zu Chur regierten, waren großenteils Männer von vorzüglichen persönlichen Eigenschaften. Darum wurden die sächsischen Kaiser nicht müde, sie mit Gütern und Freiheiten zu überhäufen, und zu einem weltlichen Fürstentum fehlte den Bischöfen nichts als der Titel, den sie auch bald erlangten. Von dieser Seite war die Bischofswürde eine mächtige Lockspeise für den Ehrgeiz; aber sie erregte auch den Neid der einheimischen Großen und Adelligen, welche die günstigen Augenblicke benutzten, die Güter der Kirche zu schmälern und sich mit Stücken derselben zu bereichern. Uebrigens war es nicht die weltliche Seite, welche den Oberhirten ihre zur Erziehung und Fortbildung der Völker so wohlthätige Macht gab, sondern die geistliche. In dieser Hinsicht war sie der Gewalttätigkeit der Großen gegenüber eine heilige Macht. Es war ein Trost, daß diejenigen, welche im Übermut, in der rohen Gewalt und im